

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Siegen

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Siegen

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

SIEGEN

1.1 Stadt Siegen, Kr. Siegen-Wittgenstein

1.2 Bis 1742/43 Fstm. Siegen; bis 1806/07 Fstm. Nassau-Oranien; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – Um 1170 als ‚civitas‘ bezeichnet; 1303 Stadtrechtsverleihung; 1607–1743 Residenz des Hauses Nassau-Siegen, 1652 gefürstet.

Aufgrund der geringen jüd. Bevölkerung konnte in den 1850er Jahren kein Synagogenbezirk in Siegen eingerichtet werden. Ein solcher wurde erst 1884 konstituiert und umfasste laut Statut den gesamten Kreis Siegen, noch im selben Jahr trennten sich jedoch die in Hilchenbach, Krombach und Littfeld lebenden Juden vom Synagogenbezirk Siegen.

2.1.1 Zwei Urkunden aus dem 13. Jh. belegen den Aufenthalt von Juden in der Stadt Siegen. 1253 übertrug der Kölner Erzbischof den Grafen von Nassau anstelle eines Geldlehens seine Einkünfte u. a. aus dem Judenschutzgeld in Siegen. 1279 wird „Jutta, die Tochter des verstorbenen Kölner Judenbischofs Samuel von Ruda und seiner Frau Genanna“ erwähnt, die ihren Anteil an einem ererbten Haus in Köln an „Sara, Witwe des Rabbiners Salomon Hakohen“ aus Siegen verkaufte. Siegen gehört damit zu den acht Orten in Westfalen, in denen bereits vor 1300 Juden lebten.

Von 1568 stammt die Nachricht, dass zwei Juden – Benedictus und Mosius aus Attendorn – in Siegen übernachteten. Die restriktive Judenpolitik der nassauischen Regierung verhinderte jedoch eine dauerhafte Niederlassung. Im letzten Viertel des 17. Jh. war jüd. Händlern lediglich an Markttagen der Besuch der Stadt erlaubt, so Seckel von Herborn (1673) und seinem Sohn (1677), Daniel von Breidenbach (1677), je einem Juden von Burbach und von Marburg (1689), Feist von Caub (1690), zwei Juden von Westerbürg (1691) und einem Juden aus Liebenseid (1691). 1682 ließ sich Jacob Levi aus Volmarshausen (Hessen) in Siegen taufen; Paten waren der reformierte Fürst, die Hofbedienten, der Magistrat und die Zünfte. Im 17. Jh. erhielten Siegener Kaufleute ein Privileg (das 1695 beim Stadtbrand verloren ging), in dem „Juden die Niederlassung und die Gründung von Geschäften untersagt“ wurde. Zu Beginn des 18. Jh. wollten die Landesherren mit Verordnungen den Handel der Juden nochmals reduzieren. 1701 befahl der kath. Fürst Wilhelm Hyazinth für seinen Teil des Fürstentums, „außerhalb der ordentlichen Jahrmärkte“ keine Hausierer, Juden, ‚Quacksalber‘, Landstreicher usw. in den Gemeinden zu dulden und zu beherbergen, „da sonst die allhiesige Krämerschaft Schaden“ erleide. 1706 bestätigte der ev. Fürst Friedrich Wilhelm Adolf zu Nassau das von seinem Vater Wilhelm Moritz der Stadt erteilte (1695 verbrannte) Privileg, das u. a. Juden „bei Strafe der Konfiskation“ das öffentliche Hausieren, heimliche Handeln und Verkaufen untersagte, da hierdurch den Bürgern „die Nahrung entzogen und das Geld aus dem Lande getragen“ werde. Das Verbot galt in der Stadt wie „auf den Hütten“, in Wirts- und Privathäusern, nicht jedoch auf „den ordentlich befreiten Jahrmärkten“. Im selben Jahr wiederholte auch Fürst Wilhelm Hyazinth seinen Kanzleibefehl von 1701, auf dessen Grundlage die Stadt Siegen Juden das Bürger- und Niederlassungsrecht versagte. Erst mit der preuß. Gewerbe-Ordnung von 1845 wurden diese Einschränkungen offiziell aufgehoben.

2.1.2 Während der franz. Zeit ab 1806 ließen sich wieder Juden in der Stadt nieder, so Isaac Rosenberg aus dem hessischen Ober-Seemen und David Schweitzer. Nach dem Übergang an Preußen 1815 traten zunächst die vor der franz. Herrschaft gültigen Gesetze wieder in Kraft, darunter auch die 1770 von Prinz Wilhelm von Oranien für die nassauisch-oranischen Lande erlassene Juden-Ordnung. Danach erhielten Juden kein Bürgerrecht und durften keinen Haus- oder Grundbesitz erwerben. 1817/18

suchten Juden aus benachbarten Orten um Konzessionen zum Hausieren für Siegen nach: Michel Beifuß aus Berleburg, Jacob Deuker (Deucker) und Meyer Isaac Speyer aus Battenberg, Moses Levy aus Marburg, Joel Heinemann und Liebmann Heller aus Staudenheim im Großherzogtum Hessen und Raphael Rosenthal aus Kroppach (Hztm. Nassau), ferner Samuel Bürla Dönbach aus Württemberg und Meyer Zadeck aus Eschbach, wohnhaft in Weilburg. Der Siegener Bürgermeister erteilte die Handelskonzessionen sehr zögerlich, da christl. Kaufleute den Juden vorwarfen, ihnen „das gesamte Geschäft“ zu verderben.

Der während der französischen Zeit in die Stadt gekommene Isaac Rosenberg bemühte sich mehrere Jahrzehnte – gegen den Widerstand von Stadt und Bevölkerung – um ein dauerhaftes Niederlassungsrecht, um das Bürgerrecht und den Erwerb von Grundbesitz. Mehrfach stifteten die Kaufleute Personen an, ihm und seiner Familie das Leben schwer zu machen. So wurde Rosenberg 1817 beschuldigt, Falschgeld zu verbreiten; die Vorwürfe erwiesen sich jedoch als haltlos. Im selben Jahr wurden bei ihm mehrmals Fensterscheiben eingeschlagen, das Gartenhaus in seinem gepachteten Garten brannte ab. Der Landrat fürchtete, dass die Vorfälle ein schlechtes Licht „auf alle rechtschaffenen Bürger der Stadt“ werfen würden, er forderte den Bürgermeister deshalb auf, das Haus des Juden auf Kosten der Stadt besser zu bewachen. Trotz aller Anfeindungen blieben Rosenberg und seine Frau in der Stadt und kauften ein Haus. Noch 1845 verweigerte ihnen der Magistrat mit Verweis auf das fürstliche Privileg aus dem 17. Jh. das Niederlassungs- und Bürgerrecht, der preuß. Innenminister erteilte jedoch die Genehmigung. 1846 wurde der Handelsmann Isaac Rosenberg als einziger selbständig tätiger Jude in Siegen verzeichnet; das Ehepaar Rosenberg bekam in zehn Jahren sieben Kinder.

1848 gestand die Stadtverordnetenversammlung Siegen dem aus dem Sauerland stammenden Isaac Lenneberg (verheiratet mit Isaac Rosenbergs Tochter Sara) das Bürgerrecht zu. Lenneberg betrieb ein Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft und erwarb dafür ein Haus in der Marburger Straße. Als Sara Lenneberg 1853 auf dem jüd. Friedhof in Burgholdinghausen bestattet werden sollte, stellte die Stadt Siegen ihren Totenwagen zur Verfügung. In einer Zeitungsanzeige lobten „mehrere evangelische Christen“ diese Entscheidung „in einer Zeit, wo die Intolleranz im Allgemeinen an der Tagesordnung ist“. Nach dem Konkurs seines Geschäftes ging Isaac Lenneberg 1855 ins Ausland. Im Jahr darauf starb Isaac Rosenberg, seine Witwe zog zu einer ihrer Töchter. Die anderen Kinder wanderten alle nach Amerika aus, so dass 1859 zunächst keine Juden mehr in Siegen lebten.

1867 zog David Berg aus Schwarzenau in die Stadt. In den folgenden Jahren wuchs die jüd. Bevölkerung stark an, ihre Zahl stieg von drei im Jahr 1858 auf 111 im Jahr 1880. Nach dem Bau der Eisenbahnlinien Siegen–Köln und Siegen–Hagen 1861 erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung und zog Menschen vor allem aus dem ländlichen Umland an; jüd. Familien kamen aus dem nahen Hessen, dem Sauerland oder aus Wittgenstein. 1870 lebten in Siegen neben David Berg sechs weitere jüd. Familien: Abraham Meyerhoff aus Nieheim, Liebmann (Levi) Frank aus Lenhausen und sein Schwager Meier Cahn aus Alsfeld (Hessen), Meier Leser Stern, Heinrich Ferber, Israel Goslar und Simon Löwenstein; zu diesen Familien zählten insgesamt 16 Personen. Ferner werden genannt: Abraham, Samuel und Sophie Frank aus Lenhausen, Moses Rosenberg aus Laasphe, Gerson Eisenstein aus Annen bei Witten sowie Adolph Fränkel. Das Ehepaar Meyerhoff bekam bis 1882 zehn Kinder, das Ehepaar Stern sieben, die Familien Goslar und Eisenstein hatten je sechs Kinder. 1884 wurde für die wachsende jüd. Bevölkerung eine eigene Gemeinde eingerichtet. Vor allem in den 1880er Jahren fanden in Siegen – dem Wahlkreis von Adolf Stoecker – zahlreiche antisemitische Agitationsveranstaltungen der Stoeckerschen Bewegung statt.

Ihren Lebensunterhalt verdienten die ab 1867 zugezogenen Siegener Juden zunächst vor allem als Händler, Metzger oder Viehhändler. Neben den reisenden Handelsleuten kamen gegen Ende des 19. Jh. auch wohlhabendere Textilkaufleute nach Siegen, die im Zentrum Geschäfte eröffneten. Über lange Jahre prägten jüd. Manufakturwarengeschäfte in Siegen das Stadtbild am Markt: Neheimer (später Plaut & Daniel) von 1873 bis 1927, Adolph Fränkel (einer derjenigen Mitglieder der jüd. Gemeinde, die die höchsten Steuern zahlten) von 1873 bis etwa 1900. Beide Unternehmen fusionierten und wurden 1910 an die Kaufhauskette Tietz verkauft, die 1928 an Stelle der übernommenen Gebäude ein großes Warenhaus errichten ließ. Weiter sind zu nennen ‚Meyerhoff & Goslar‘ (von Hugo Herrmann weitergeführt) und das Woll- u. Weißwarengeschäft ‚M. Schiff & Söhne‘ seit 1880 (Nikolas Schiff stand auf der Steuerliste lange an dritter Stelle), 1901 ging das letztgenannte Geschäft an Julius Heymann über, es existierte bis in die 1930er Jahre. Mehr als drei Jahrzehnte bestanden am Markt auch das Herren- und Knabenbekleidungsgeschäft Ferber sowie die Glas-, Porzellan- und Emaillewarenhandlung von Louis Tobias; Letzterer verkaufte ebenfalls an Tietz. Das 1902 gegründete Konfektionsgeschäft Michel Marx in der Kölner Straße wurde 1935 von Neumann & Co. ‚arisiert‘. Im heutigen Siegener Ortsteil Weidenau bestanden die ‚Specerei- und Manufacturwaarenhandlung‘ der Witwe von Samuel Frank (von 1879–1938) sowie das ‚Manufactur- und Garderobe-Geschäft‘ von Siegmund Levi seit 1895.

Am Preußisch-Österreichischen Krieg 1866 nahmen J. Alexander, Benjamin Meyer, Joseph Hony, Hony Hony und Koppel Hony teil. Für den Krieg gegen Frankreich wurden fünf Juden aus Siegen eingezogen, einer von ihnen wurde mit dem EK ausgezeichnet. Für ihre Teilnahme am Ersten Weltkrieg wurden Moritz Levy, Matrose Siegmund Ferber, die Brüder Herbert und Erich Schatzki sowie Heinrich Grünewald mit dem EK II ausgezeichnet, der Lehrer Simon Grünewald mit dem ‚Verdienstkreuz für Kriegshilfe‘. In seinem 1915 veröffentlichten Gedichtbändchen ‚Die große Zeit‘ pries Grünewald die Siegerländer als Kriegshelden. 1920, in der Nacht vor der Einweihung einer Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüd. Siegerländer, wurde der Eingang der Synagoge mit antisemitischen Schmierereien überzogen. 1921 kam es bei gewalttätigen Protesten – Anlass waren zu hohe Preise und zu niedrige Löhne – zur Plünderung zahlreicher Geschäfte, darunter waren auch Betriebe jüd. Inhaber.

1920 wurde die Bezirksgruppe Südwestfalen des CV gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Publizist Arthur Schweriner aus Lüdenscheid gewählt (der 1920 nach Berlin ging und dort für den CV tätig war), zum Stellvertreter der Siegener Lehrer Simon Grünewald. Dem Ortsverein Siegen schlossen sich auch Juden aus den heutigen Siegener Ortsteilen Weidenau, Eiserfeld, Klafeld und Geisweid an; 1922 waren von 29 Mitgliedern vier Frauen. 1923 wurde der Repräsentantenvorsteher Michel Marx (gest. 1934) Vorsitzender der Ortsgruppe Siegen, Simon Grünewald wurde 1935 sein Nachfolger. Mitte der 1920er Jahre fand in Siegen die Bezirkstagung des CV mit 60 Teilnehmern aus Siegen, Betzdorf, Klafeld, Weidenau, Kirchen (Sieg), Eiserfeld und Hilchenbach statt. Auch Zionisten waren aktiv: So gründeten 1923 Hugo Hermann und Juden polnischer Herkunft eine zionistische Ortsgruppe. Nach 1933 wanderten einige Mitglieder (u. a. Heinz Ferber) nach einer vorherigen landwirtschaftlichen Schulung im hessischen Grünen nach Palästina aus. Anfang der 1930er Jahre wird ein jüd. Jugend-Bund für Siegen erwähnt. Anlässlich des Siegener Schützenfestes 1923 war das Haus des Textilkaufmanns und Vorstandsmitglieds Theodor Ferber schwarz-rot-gold beflaggt, alle anderen schwarz-weiß-rot. Von angetrunkenen Festteilnehmern wurde Ferber gezwungen, das ‚Symbol der Judenrepublik‘ zu entfernen.

Während der Zeit der Weimarer Republik waren in Siegen folgende jüd. Geschäftsleute im Textilbereich tätig: Saul und Benno Hausmann, Eduard Herrmann, Hugo Hermann (‚Meyerhoff & Goslar‘), Siegfried Löwenstein, Hermann Windecker, Karl

Hess, Meyer Leser Stern und sein Sohn Julius, Theodor Ferber und Sohn Paul, Michel Marx, Hugo Rauh, Sigmund Hochmann, Julius Heymann sowie A. und H. Freund (Damenputzgeschäft). Kurzwaren vertrieben Philipp Rosenthal sowie Fritz Wolff, Schuhe Sigismund Jacobi, Sally Nathan (Geschäftsführer des Schuhhauses ‚Metropol‘) und Lazar Reches, der außerdem vom Tauschhandel lebte. Louis Tobias hatte eine Glas-, Porzellan- u. Emailwarenhandlung, Herbert Stern ein Obst- und Gemüsegeschäft, Max Landesmann eine Lebensmittelhandlung und Melanie Klefeld eine Weinvertretung. Ferner waren die Kaufleute Bernhard Cossen, Joseph Häcker, Arthur Marx, Hermann Lewinsohn, Sigmund Neheimer, Paul Lange, Julius Löwenstein, Markus Landesmann, Siegfried Weinberg, Paul Schönberg, Albert Hochheimer und Julius Rosenberg am Ort ansässig. Fritz Oettinger war Volontär, Otto Ferber Geschäftsführer, J. Adler jun. betrieb einen Schrotthandel. Zu nennen sind außerdem die Händler Sally Levy und Nathan Sarschewski, die Viehhändler Emil Meyer und Gustav Jacobi, der Darmhändler Hermann Meyer, die Darmschleimerei Richard Meyer und der Pferdemetzger Louis Keßler.

In den heutigen Siegener Ortsteil Weidenau zog die Witwe Frank mit ihrem Sohn Selig und der Schwiegertochter Frommet, nachdem ihr Mann Samuel Frank 1852 gestorben war. Dort gründeten sie vor der Haardt das Manufakturwarengeschäft Frank, das nach der Jahrhundertwende das größte im Ort war. Selig Frank war 1870/71 Soldat im Krieg gegen Frankreich und wurde mit dem EK ausgezeichnet. Das Ehepaar Frank hatte neun Kinder, drei davon (Samuel, Hermann und Max) kämpften im Ersten Weltkrieg. Von Erndtebrück in den Weidenauer Ortsteil Fickenhütten zog Anfang der 1880er Jahre der 1813 geborene Vieh- und Fellhändler Gottlieb Levi; seine Neffen Siegmund und Michael Levi kamen ebenfalls nach Weidenau. Ein weiterer Zuzügler war der Viehhändler Salomon Kahn mit Familie. Auch in Weidenau kam es 1921 zu Straßenunruhen mit Plünderungen, von denen u. a. jüd. Geschäfte betroffen waren.

Im heute ebenfalls zu Siegen gehörenden Geisweid lebte in den 1880er Jahren die Familie Hony, in den 1920er Jahren die Familie Salomon. In Klafeld wohnte der im russischen Bialystock geborene Ferdinand Schatzki (1857–1910), der als Oberingenieur bei der Siegener Verzinkerei AG arbeitete. 1893 wohnte er mit seiner aus Schmallenberg stammenden Frau und fünf Söhnen in der Schulstraße. Später verzog die Familie nach Weidenau, dann nach Siegen. 1907 zog Max Frenkel, der eine Tochter des Selig Frank aus Weidenau geheiratet hatte, nach Klafeld; in der Neuen Königstr. eröffneten sie ein Textilgeschäft. Max Frenkel fiel im Ersten Weltkrieg, seine Witwe führte mit ihrem zweiten Mann, dem Kaufmann David Salomon, das Geschäft fort. Von Attendorn zog die Familie Levy Winterberger nach Klafeld, 1892 siedelte sie nach Berlin über.

Nach Eiserfeld (heute Siegen) kam in den 1870er Jahren u. a. der Metzger Joel Alexander aus Ehringshausen. Mit seinem Sohn Siegmund führte er 60 Jahre lang eine Metzgerei in der Freiengründer Str. 11/1. Vor 1891 zog die Familie Hermann Reis/Reiß nach Eiserfeld (Bahnhofstr. 32), zwischen den 1880er Jahren und dem Ersten Weltkrieg betrieb die Familie Robert Moses eine Manufakturwarenhandlung in der Bahnhofstr. 24. Im benachbarten Niederschelden (heute Siegen) sind zu Beginn des 20. Jh. für wenige Jahre die Händlerin Helene Seligmann und der Kaufmann Robert Neuwald als Mitglieder der Synagogengemeinde Siegen nachgewiesen. Aus dem heutigen Ortsteil Kaan-Marienborn gehörte 1870 die sechsköpfige Familie Herz Frank zur Siegener jüd. Gemeinde.

Einige weitere im Kreis Siegen ansässige Juden sind zu erwähnen. In Niedernetphen (heute Stadt Netphen) lebten 1817 vier Juden. 1840 zog der Metzger Meier Hony mit seiner Frau von Laasphe nach Niedernetphen, zwei ihrer Söhne übten dort das Metzgerhandwerk aus. Eine Enkelin führte mit ihrem Mann Gustav Faber eine Metzgerei. Die Familie lebte während der Zeit der Weimarer Republik in der Sieg-Lahn-Str. 4. Nach Werthenbach (Stadt Netphen) zog 1930 Ludwig Rosenstein, ein getaufter Jude.

Nach KZ-Haft in Buchenwald emigrierte er mit Frau und vier Kindern in die USA. In Burbach lebte seit etwa 1850 für rund zehn Jahre Abraham Meyer mit seiner Familie. Meyer übte den für einen Juden ungewöhnlichen Beruf des Grubenverwalters aus. Die Familie scheint sich kultisch nach Westerburg (Hzt. Nassau) orientiert zu haben.

2.1.3 Anfang 1933 lebten in Siegen mehr als 120 Juden. Für den Tag des Boykotts sprachen sich die Siegener jüd. Geschäftsleute ab und hielten ihre Geschäfte geschlossen. Der Medizinalrat und Kreisarzt Dr. Artur Sueßmann (1871–1942), der mit seiner Frau vor der Hochzeit zum ev. Glauben konvertiert war, wurde 1933 aufgrund des ‚Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ entlassen. Der Kaufhausbesitzer Michel Marx starb 1934, seine Frau und seine Söhne Berthold und Artur führten das Geschäft mit rund 100 Angestellten in der Kölner Str. weiter. 1935 protestierte der Landesverband des CV, weil Kunden des Kaufhauses fotografiert und ihre Fotos in der ‚Nationalzeitung‘ und im ‚Stürmer-Kasten‘ veröffentlicht worden waren. Im selben Jahr mussten die Inhaber aufgeben, sie flohen in die Niederlande, von wo sie später in Vernichtungslager deportiert wurden.

1937 stellte der Bauernführer fest, dass der Siegener Markt inzwischen „frei von Juden“ sei. Vier Wochen vor dem Pogrom bemängelte die IHK, dass sich die beiden Eigentümer des Textilkaufhauses, Eduard und Hugo Herrmann, ‚hartnäckig‘ weigerten, ihr Geschäft zu verkaufen. Nach dem Pogrom wurden sie im KZ inhaftiert, anschließend stimmten sie dem Verkauf von Grundstück, Wohn- und Geschäftshaus samt Inventar und Warenvorrat zu. Unter mehreren Bewerbern erhielt ein auswärtiger Parteigenosse den Zuschlag, die Kaufsumme wurde auf ein Sperrkonto überwiesen. ‚Arisiert‘ wurde bis 1939 auch die Fa. ‚S. Löwenstein u. H. Windecker‘; insgesamt waren in Siegen 20 Geschäfte von der ‚Arisierung‘ betroffen. Rosa Marx, die 1935 in die Niederlande emigrierte Witwe des Kaufhausbesitzers Michel Marx, wurde 1938 wie ihr Sohn Arthur wegen „Vergehens gegen die Reichsfluchtsteuervorschrift“ zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, ferner zu einer Geldstrafe von 150 000 Reichsmark. Robert Jagusch, der im Juni 1938 ins KZ Sachsenhausen verbracht worden war, starb dort kurze Zeit später. Marcus, Ruth und Sophie Landesmann aus Siegen wurden im Rahmen der reichsweiten ‚Polenaktion‘ 1938 nach Zbąszyń an die polnische Grenze abgeschoben; alle kamen später um.

Am 10. Nov. 1938 verwüstete mittags ein SS-Kommando die Inneneinrichtung der Synagoge, warf die Bänke von der Empore und stürzte das Harmonium von seinem Standplatz. Türen und Fenster wurden eingeschlagen, die Thorarollen gestohlen. Vor zahlreichen Zuschauern wurde aus zertrümmerten Einrichtungsgegenständen ein Scheiterhaufen errichtet und mit Benzin entzündet, Polizei und Feuerwehr verhinderten ein Übergreifen des Brandes auf die Nachbarschaft; die Synagoge brannte aus. Der im Gebäude wohnende Synagogendiener Richard Meyer konnte sich mit seiner Frau retten und flüchtete im Dez. 1938 in die USA. Am Abend des 10. Nov. flogen Steine durch die Fenster des Hauses der Familie Hugo Herrmann. Alle jüd. Männer der Stadt zwischen 16 und 70 Jahren wurden verhaftet – anders als in anderen Orten fand ihre Verhaftung schon vor der Brandstiftung der Synagoge statt. Sie wurden am folgenden Tag ins KZ Sachsenhausen deportiert. Nach der Verschleppung ihrer Ehemänner begingen Frieda Löwenstein und ihre Tochter Hilde Windecker Suizid, ebenso Siegfried Löwenstein nach seiner Haftentlassung. Der letzte Vorsitzende der jüd. Gemeinde, Eduard Herrmann, gehörte zu den Auswanderern, die an Bord der ‚Patria‘ illegal nach Palästina wollten. Sie kamen ums Leben, als das Schiff vor Haifa durch die jüd. Untergrundorganisation ‚Haganah‘ gesprengt wurde. Die Brüder Albert, Richard und Siegfried Stern wurden Opfer der Euthanasie: Albert und Siegfried wurden von der Provinzial-Heilanstalt Warstein im Sept. 1940 über die Heil- und Pflegenstalt Wunstorf in die Tötungsanstalt Brandenburg a. d. Havel verlegt und dort ermordet.

Im April 1942 fand eine erste Deportation ins Ghetto Zamość statt, der mindestens 20 Mitglieder der Siegener Familien Buchthal, Freund, Hochmann, Holzhauser, Kahn, Keßler, Levi, Neumann, Reches und Stern angehörten. Die zweite Deportation mit etwa zehn Betroffenen aus Siegen (u. a. aus den Familien Jacobi, Meyer, Rauh und Rosenberg) erfolgte im Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt. In Erwartung ihrer Deportation begingen Dr. Arthur Sueßmann und seine Frau Elsa sowie Hirsch (Hugo) Herrmann und seine Frau Ida Selbstmord. Einem Sammeltransport über Dortmund ins KZ Auschwitz wurden im Febr. 1943 etwa fünf Personen aus Siegen (u. a. Fanny Rosenthal und Siegfried Salomon) zugeordnet. Im Sept. und Okt. 1944 wurden mit Christen Verheiratete sowie ‚Mischlinge‘ in das Außenlager des KZ Buchenwald nach Kassel-Bettenhausen gebracht, sie kehrten nach Ende der NS-Zeit ins Siegerland zurück.

Das in Geisweid lebende Ehepaar Estera und Abraham Rosenblum wurde im Rahmen der ‚Polenaktion‘ Ende 1938 nach Zbąszyń (Bentschen) abgeschoben und später ermordet. Im April 1942 wurden aus Klafeld die in Bochum geborenen Schwestern Meta und Hulda Löwenstein sowie Doris Salomon ins Ghetto Zamość deportiert. In Weidenau betrieb Samuel Frank ein Manufakturwarengeschäft (Untere Friedrichstr. 8/1). In der Nacht 9./10. Nov. 1938 besetzten örtliche SA-Leute das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Frank, vernagelten die Eingänge mit Brettern und versperrten sie mit Stacheldraht; Samuel und Manfred Frank wurden im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Schon zuvor hatte Samuel Frank die Übergabe seines Geschäftes an seinen Buchhalter und zwei weitere Interessenten geplant, schließlich musste er 25 Prozent unter dem von der IHK vorgeschlagenen Preis verkaufen; ein weiteres Wohnrecht wurde der Familie Frank verweigert. Die Kinder Ruth und Manfred konnten emigrieren, Samuel und Paula Frank wurden mit ihrer Tochter Inge im April 1942 nach Zamość deportiert.

Die Eiserfelder Familie Kogut stammte aus Polen und gehörte einer ev.-freikirchl. Gemeinde an, aufgrund ihrer jüd. Herkunft wurde sie dennoch verfolgt. David und Debora Kogut wurden mit Tochter Hedwig Ende Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und kamen dort um; vier Kinder entkamen durch Flucht ins Ausland. Aus Eiserfeld wurden weiterhin Sally Reiß mit seiner Frau Betty und die Kinder Eva, Margot und Hermann 1942 nach Zamość deportiert; der ältesten Tochter Gerda war noch die Flucht in die USA gelungen.

In Netphen (Niedernetphen) geriet der Metzger Gustav Faber 1936 ins Visier lokaler Parteistellen. In einer NS-Zeitung wurden die hygienischen Verhältnisse seiner Metzgerei als „ekelregend“ beschrieben, im Interesse der ‚Volksgesundheit‘ sei eine Schließung erforderlich. Ende Juli 1942 wurde aus Netphen das Ehepaar Gustav Faber mit Tochter Anita nach Theresienstadt deportiert; von dort gelangten sie später nach Auschwitz. Julius Lennhoff mit Ehefrau Berta und Sohn Heinz wurden mit dem dritten Deportationstransport aus der Region im Febr. 1943 nach Auschwitz gebracht, niemand überlebte.

2.1.4 1945 bat die Überlebende Jenny Juncker darum, die beiden Siegener Friedhöfe wieder „in einen würdigen Zustand“ zu versetzen. Zu diesen Arbeiten sollten mehrere Männer, die Trupp- oder Scharführer der SA gewesen waren, herangezogen werden. Etwa 1946 wurde die jüd. Gemeinde Siegen neu gegründet, 1950 war Julius Löwenstein Gemeindevorsitzender. Die Gemeinde hatte allerdings aufgrund ihrer wenigen Mitglieder keinen Bestand, 1952/53 schloss sie sich der Gemeinde Dortmund an. Löwenstein war 1942 nach Theresienstadt deportiert worden, überlebte und wohnte von 1947 bis zu seinem Tod 1951 erneut in Klafeld (Untere Kaiserstr. 52). Hugo Herrmann kehrte 1951 aus Israel nach Siegen zurück, wo er 1993 starb.

Nachdem bereits 1945 die britische Militärregierung den Oberbürgermeister ohne Ergebnis zu Ermittlungen wegen der Synagogenbrandstiftung aufgefordert hatte, erfolgte 1947 ein erneuter britischer Vorstoß: 1948 fand schließlich vor dem Landgericht

Siegen ein Schwurgerichtsprozess gegen sechs Männer statt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, die anderen drei zu Freiheitsstrafen verurteilt, die gegen Geldbußen auf Bewährung ausgesetzt wurden. Nur ein Angeklagter verbrachte einige Monate in Haft in einem Häftlingskrankenhaus.

1951 wurde auf dem jüd. Friedhof Hermelsbach ein Gedenkstein an die Holocaustopfer installiert. Zu den Gründern der ‚Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland‘ gehörte 1959 der letzte noch in Siegen lebende Jude, Hugo Herrmann. Am 9. Nov. 1965 wurde auf Initiative der Gesellschaft eine Gedenktafel an der Stelle aufgestellt, an der sich von 1904 bis 1938 die Synagoge befunden hatte. Die Stadt Siegen legte 1963 ein Gedenkbuch an, das etwa 3600 Namen enthält. Neben Kriegstoten und Ostvertriebenen finden sich darin auch die Namen von Angehörigen der Wehrmacht, der Organisation Todt, der Waffen-SS sowie von 73 jüd. Einwohnern der Stadt Siegen. 1975 beschloss der Rat der Stadt Siegen, die Giersbergstr. in Weidenau in ‚Samuel-Frank-Straße‘ umzubenennen. 1978 wurde am ehem. Standort der Synagoge in Siegen eine Menora aufgestellt, 1988 eine Tafel mit den Namen der in der NS-Zeit ermordeten Juden aus Siegen angebracht. Am 47. Jahrestag der ersten Deportation aus Siegen wurde 1989 zur Erinnerung eine Gedenktafel am Gleis 4 des Siegener Hauptbahnhofs angebracht. Im Luftschutzbunker am Obergraben befindet sich auf dem ehem. Synagogengrundstück seit 1996 das ‚Aktive Museum Südwestfalen‘, ein Dokumentations- und Lernort für regionale Zeitgeschichte. 2007 wurden im Rahmen eines Projekts des Stadtjugendrings in Siegen ‚Stolpersteine‘ vor den ehemaligen Wohnungen von drei jüd. Familien verlegt. Bis 2015 wurden 96 Stolpersteine für die Opfer des Nationalsozialismus in Siegen verlegt.

2.2.1 In Siegen lebten 1817 drei, 1843 acht, 1852 siebzehn und 1858 drei Juden. Zwischen 1859 und 1867 lebten keine Juden in der Stadt. 1871 waren von 11 067 Einwohnern 2506 kath., 8488 ev., 39 jüd. Glaubens, 34 gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 19 303 Einwohnern 4676 kath., 14 186 ev., 97 jüd. Glaubens, 340 gehörten anderen christl. Gemeinden an, vier gehörten anderen oder keiner Religion an. 1925 waren in der Gemeinde Siegen von 31 205 Einwohnern 8019 kath., 21 565 ev., 130 jüd. Glaubens, 949 gehörten anderen christl. Gemeinden an, 542 hatten ein anderes oder kein Bekenntnis. 1933 lebten in Siegen 122 Juden.

Im preuß. Kreis Siegen hat es außerhalb der Stadt Siegen vereinzelt, meist jedoch nur vorübergehend jüd. Ansiedlungen gegeben. Im heute zu Siegen gehörenden Ort Eisern lebte 1883 ein Jude, in Seelbach lebten zur selben Zeit sechs Juden. Im heutigen Ortsteil Eiserfeld lebten 1883 neun Juden, 1895 waren von 3602 Einwohnern 568 kath., 2683 ev., 16 jüd. Glaubens, 335 gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 5922 Einwohnern 978 kath., 4233 ev., 16 jüd. Glaubens und 65 bekenntnislos. Im heutigen Ortsteil Kaan-Marienborn waren 1871 von 916 Einwohnern 135 kath., 771 ev. und zehn jüd. Glaubens, 1895 von 1061 Einwohnern 169 kath., 886 ev. und sechs jüd. Glaubens. Im 1937 zum Teil nach Siegen eingemeindeten Ort Buschgotthardshütten lebten 1883 vier Juden. Im heutigen Ortsteil Weidenau (einschließlich Fickenhütten) lebten 1883 zwölf Juden; 1895 waren von 6212 Einwohnern 949 kath., 5000 ev., 20 jüd. Glaubens, 241 gehörten anderen christl. Gemeinden, zwei waren bekenntnislos; 1925 waren von 10 913 Einwohnern 1860 kath., 8418 ev., 19 jüd. Glaubens und 120 bekenntnislos. Im heutigen Ortsteil Niederschelden lebten zu Beginn des 20. Jh. Juden, Zahlen liegen nicht vor. Im heutigen Ortsteil Klafeld lebten 1883 elf Juden. 1895 waren von 3546 Einwohnern 507 kath., 2962 ev., drei jüd. Glaubens und 74 gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 7506 Einwohnern 1232 kath., 5619 ev., 15 jüd. Glaubens und 144 bekenntnislos.

Auch in Orten, die heute zur Stadt Netphen (mit den Gemarkungen Nieder- und Obernetphen) gehören, lebten Juden. In Niedernetphen lebten 1817 und 1843 vier,

1858 sechs Juden; 1871 waren von 726 Einwohnern 539 kath., 183 ev. und vier jüd. Glaubens; 1895 waren von 791 Einwohnern 610 kath., 176 ev. und fünf jüd. Glaubens; 1925 waren von 1344 Einwohnern 1002 kath., 337 ev. und fünf jüd. Glaubens. In Obernetphen waren 1895 von 443 Einwohnern 342 kath., 96 ev. und fünf jüd. Glaubens. In Brauersdorf lebten 1883 zwei Juden, in Grissenbach wohnte 1925 ein Jude. In Hainchen lebten 1864 sechs Juden; 1871 waren von 284 Einwohnern 277 kath., drei ev. und vier jüd. Glaubens. In der bis heute eigenständigen Gemeinde Burbach ist bereits für 1689 ein Jude nachgewiesen. 1853 lebte dort eine jüd. Familie mit fünf Personen, 1864 waren dort drei Juden ansässig. 1925 waren von 1238 Einwohnern zehn kath., 1182 ev., einer jüd. Glaubens und 20 bekenntnislos. In dem heute zu Burbach gehörenden Ort Gilsbach lebten 1864 drei Juden, in Holzhausen 1925 zwei Juden. In der auch heute noch eigenständigen Siegerländer Gemeinde Neunkirchen lebte 1883 ein Jude. In Büschergrund und Mausbach (beide heute zu Freudenberg gehörend) lebte 1925 je ein Jude, ebenso in Wilden (heute Wilnsdorf).

Im Zuge der geplanten ‚Regulierung der Verhältnisse der Juden‘ wurde 1842 von der Regierung Arnsberg die Einrichtung des Synagogenbezirks Siegen mit 27 Juden aus Siegen, Littfeld, Burgholdinghausen und Netphen erwogen. Als nach dem Gesetz von 1847 die Synagogenbezirke gebildet werden sollten, konnte es in Siegen wegen der geringen Zahl der Juden nicht umgesetzt werden. Ein weiterer Versuch zur Bildung einer Synagogengemeinde scheiterte 1878. Erst 1884 trat das ‚Statut für die Synagogengemeinde Siegen‘ in Kraft, der Synagogenbezirk umfasste den Kreis Siegen. Der Gemeinde angehörende Juden lebten in der Stadt Siegen, im Amt Burbach (u. a. mit den Orten Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Neunkirchen und Wilden), im Amt Wilnsdorf (u. a. mit dem Ort Eisern), im Amt Netphen (u. a. mit den Orten Brauersdorf, Hainchen, Grissenbach, Niedernetphen und Obernetphen), im Amt Freudenberg (u. a. mit den Orten Büschergrund und Mausbach), im Amt Weidenau (u. a. mit den Orten Buschgotthardshütten, Eiserfeld, Kaan inkl. Marienborn), Klafeld (inkl. Geisweid), Niederschelden, Seelbach und Weidenau (inkl. Fickenhütten). Zum Bezirk gehörten auch die Juden aus den Ämtern Ferndorf und Hilchenbach sowie der Stadt Hilchenbach, doch trennten sich die in Hilchenbach, Krombach und Littfeld lebenden Juden noch im Jahr 1884 vom Synagogenbezirk Siegen. Sie bildeten auch weiterhin eine eigene, staatlich jedoch nicht anerkannte Gemeinde. Im ersten Viertel des 20. Jh. gehörten die Juden aus Eiserfeld, Geisweid, Netphen und Weidenau zur Synagogengemeinde Siegen, die Mitglied im DIGB war. Die Gemeinde gab sich 1884 eine Synagogengemeinde-Ordnung sowie eine Friedhofs-Ordnung. Beide Texte wurden bei der Grundsteinlegung zur neuen Synagoge 1904 in einer Kasette eingemauert. In der neuen Synagoge gab es ein Harmonium, es existierte ein gemischter Chor. Ende 1939 musste sich die ‚Jüdische Kultusvereinigung, Synagogengemeinde Siegen‘ ins Vereinsregister eintragen lassen.

2.2.2 Die in Burbach lebende Familie des Abraham Meyer hat sich Mitte des 19. Jh. kultisch offensichtlich nach Westerbürg (Hzt. Nassau) orientiert. Die Siegener Juden hatten 1842 keine eigene Betstube, sie gingen zum Gottesdienst nach Neuenkleusheim. Seit 1870 hielten sie ihre Gottesdienste in verschiedenen angemieteten Räumen ab: 1870 bis 1873 in einem Raum des Gastwirtes Jüngst (Poststr.), 1873 bis 1889 im Hintergebäude des Hauses von Montanus und Drey (Hinterstr., früher Lindenstr.), dann bis 1904 im Haus der Firma Johann Philipp Schuß (Hinterstr. 19). Der Anstieg der Gemeindeglieder im 19. Jh. legte den Bau einer eigenen Synagoge nahe. 1903 erfolgte die Grundsteinlegung, das Grundstück am Obergraben 10 hatte der Gemeindevorsteher Meyer Leser Stern 1891 für 8000 M erworben. Die Pläne für den Bau erstellte der Kgl. Regierungs-Bauinspektor Eduard Fürstenau in Berlin, der auch die Synagogen in Dortmund und Bielefeld entworfen hatte, an deren Architektur sich die

Siegener Synagoge anlehnte. Ein Architekt aus Siegen übernahm die Bauleitung, auch Bauunternehmer und Handwerker kamen aus Siegen. Das ‚Israelitische Familienblatt‘ und die AZJ kommentierten 1903: „Daß es aber der Synagogengemeinde in Siegen, dem Hauptorte im Wahlkreise Stöckers, wo das Judenthum ohnehin gegen Vorurtheile und falsche Vorstellungen genug zu kämpfen hat, besonders daran gelegen sein muß, auch nach außen würdig aufzutreten, bedarf Glaubensgenossen gegenüber wohl kaum einer näheren Erörterung.“ Die Baukosten wurden auf 27 000 M veranschlagt. Zur Einweihung der Synagoge 1904 erschienen u. a. Rabbiner Dr. Felix Coblenz (ehemals Lehrer in Siegen), der Hamburger Pädagoge und Schriftsteller Dr. Jakob Loewenberg (Schwiegersohn des Gemeindegründers Meyer Leser Stern), der ein Gedicht auf das Gebäude verfasst hatte, sowie der Architekt Eduard Fürstenau aus Berlin. Im Synagogengebäude befanden sich die jüd. Schule sowie eine Hausmeisterwohnung.

Während des Novemberpogroms 1938 drangen am Mittag des 10. Nov. stadtbekannte SS-Männer in Zivil in das Gebäude ein. Sie errichteten durch Aufschichten des Mobiliars einen Scheiterhaufen, übergossen diesen mit Benzin und entzündeten ein Feuer. Hunderte von Schaulustigen beobachteten den Brand, zahlreiche Fotos dokumentieren das Geschehen. Die Gottesdienste der Gemeinde fanden ab 1938 im Haus des Vorstandsvorsitzenden Eduard Herrmann (Giersbergstr. 33) statt.

2.2.3 1871 gründeten die im Stadtbezirk lebenden Juden – ausgenommen die Familien Frank und Neheimer – eine jüd. Schule, die 1886 als öffentliche jüd. Volksschule anerkannt wurde. Der Unterricht fand bis zum Bau des Synagogengebäudes 1904 in einem Saal im Nebenhaus des Schlossermeisters Leonhard Munker (Hinterstr.) statt. Der geschichtliche Überblick des Lehrers und Kantors Simon Grünewald zur Siegener Schule wurde 1903 im Grundstein der Synagoge eingemauert. Zum Schulvorstand gehörten neben dem Bürgermeister als Vorsitzendem noch Meyer Leser Stern und Israel Goslar; Schulrepräsentanten waren Salomon Sondermann, Julius Stern, Arnold Plaut und Artur Wildau. 1905 besuchten zehn Kinder die jüd. Volksschule, 1913 waren es 16. 1915 wurde die Schule geschlossen, die Schüler gingen fortan in ev. bzw. kath. öffentliche Schulen. Mitte der 1920er Jahre erhielten 19 Kinder Religionsunterricht, 1932/33 zehn.

Als Lehrer war ab 1882 Felix Coblenz aus Ottweiler an der jüd. Schule tätig, er wurde 1889 Prediger in Bielefeld und später Rabbiner in Berlin. Auf ihn folgte Max Meyer Lilienfeld, der 1897 nach Essen-Steele wechselte. Sein Nachfolger wurde Simon Grünewald aus Pömbens (Bad Driburg), der nach seiner Ausbildung am Haindorfschen Seminar in Enger und Geseke tätig gewesen war. Er versah zugleich das Vorbeter- und Predigeramt. Während des Ersten Weltkriegs übernahm er eine ev. Volksschulklasse und blieb bis zur Pensionierung 1930 im städtischen Schuldienst, daneben war er weiterhin Kultusbeamter der jüd. Gemeinde. Um die Jugend „mehr an den Gottesdienst in der Synagoge heranzubringen“, veranlasste er Ende 1932, dass jüd. Schüler aktiv bei den Gottesdiensten mitwirkten. Nach dem Pogrom flüchtete Grünewald zu seinen Kindern in die USA. Dort verfasste er das Gedicht ‚Protest‘, in dem er die Gründe der Judenverachtung der Nationalsozialisten reflektierte. Grünewald starb 1939. Nach dem Pogrom besuchte ein jüd. Kind aus Siegen, das bei einer Schmallenberger Familie wohnte, den privat organisierten dortigen Unterricht für jüd. Kinder. Die Kinder der Familie Frank in Weidenau besuchten in den 1920er Jahren örtliche christl. Schulen.

2.2.4 Ein ‚Israelitischer Frauenverein im Synagogenbezirk Siegen‘ wurde 1898 gegründet, die Statuten wurden 1900 verfasst. Vorsitzende war J. Heymann, H. Freund ihre Stellvertreterin, als Kassiererin fungierte J. Grünewald, die Frau des Lehrers Simon Grünewald. Vereinsleiter war Lehrer Grünewald. 1932/33 gehörten dem Verein 30 Mitglieder an. 1836–1845 sowie 1882–1901 unterstützten Siegener Juden die Haindorfsche Stiftung.

2.3.1 In einer Urkunde von 1278 wird ein Rabbiner Salomon Hakohen aus Siegen erwähnt. Nach Gründung der Gemeinde 1884 war Meyer Leser Stern Vorsteher, weiteres Vorstandsmitglied war der Textileinzelhändler Salomon Sondermann. Repräsentanten waren 1884 die Textileinzelhändler Adolph Fränkel, Hermann Neheimer und Israel Goslar sowie der Fellhändler David Berg, Samuel Löwenstein und der Metzger Heinrich Ferber. In den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jh. gehörte auch Selig Frank aus Weidenau zum Vorstand. 1921 legte Stern nach 39 Jahren sein Amt nieder, ihm folgte der Textilkaufmann Eduard Herrmann. Der 1934 verst. Michel Marx war lange Jahre Vorsitzender des Repräsentantenkollegiums. Ende 1939 bestand der Vorstand aus den Siegenern Eduard Herrmann, Sigismund Jakoby, Julius Rosenberg und Hirsch Hugo Herrmann sowie dem Weidenauer Samuel Frank. Vorsitzender der Nachkriegsgemeinde war 1950 Julius Löwenstein aus Geisweid.

2.3.2 Emma Goslar, Ehefrau des Tuch- und Kleiderhändlers Israel Goslar (1848–1923, ursprünglich Eva Bernthal), war Klavier- und Gesangslehrerin, Vortragskünstlerin sowie Autorin von Texten oft deutschnationalen Inhalts. Ihr 1883 in Siegen geborener Sohn Julio zog um 1900 nach Köln, ließ sich 1914 taufen und war als Komponist, Organist und Kirchenmusiker tätig. Während der NS-Zeit musste er Zwangsarbeit leisten, er überlebte in einem Kölner Versteck. 1945 erkämpfte er – mit Unterstützung der alliierten Militärregierung – seine Wiedereinstellung bei der ev. Kirchengemeinde Köln-Nippes. Goslar starb 1976.

2.3.3 In Siegen gründete „der Jude Alfred Balzer“ 1914 eine Unterabteilung des ‚Deutschen Jugendwehr-Bundes‘ (dem Mitglieder aller Gesellschaftsschichten und Konfessionen angehörten) und wurde zum Oberleiter ernannt; Paul Ferber war Kassierer. Kreisarzt war bis 1933 der zum Christentum konvertierte Dr. Artur Sueßmann (1871–1942). In Eiserfeld war Siegmund Alexander 1918 Mitglied im kurzlebigen Arbeiter- und Soldatenrat. In Weidenau gehörte Selig Frank in den 1870er Jahren zu den Mitbegründern des Kriegervereins ‚Auf den Hütten‘, außerdem war er Mitglied des örtlichen Heimat- und Schützenvereins.

3.1 Der von 1873 bis 1889 genutzte Betraum in der Lindenstr. 21 war ein 9 mal 7 Meter großer Raum mit sechs Fenstern. Ab 1889 fanden die Gottesdienste im Haus Hinterster. 19 statt. Der Kultusraum der 1904 eingeweihten Siegener Synagoge (Obergraben 10) bestand aus dem „zentralen Vierungsquadrat, über dem sich der achteckige Kuppelturm erhob, und dem östlichen Kreuzarm“. Unter den Nord- und Südeporen waren Räumlichkeiten für den Unterricht. Hammer-Schenk bemerkte zum Baustil, das Gebäude wirke „mit der tief in die Giebelwände heruntergezogenen Verschieferung und der hölzernen Kuppellaterne noch lokalgebundener als der Bau in Dortmund“. Der Stil unterscheide sich „von dem monumentalen Historismus der anderen jüdischen Kultbauten der Zeit“. Weitere Details bei Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 504–508. Nach der Zerstörung wurden die Gebäudereste 1939 beseitigt, 1940 ging das Grundstück für 5500 RM in das Eigentum der Stadt über. 1941 wurde auf dem Gelände ein Luftschutzbunker für Patienten und Angestellte des benachbarten Krankenhauses errichtet. Anlässlich der jährlichen Gedenkveranstaltung am 9. Nov. wurde 1992 in drei Bunkerräumen eine Installation zur regionalen jüd. Geschichte gezeigt. Vier Jahre später wurde das ‚Aktive Museum Südwestfalen‘ im Bunker eröffnet. Es wurde 2001 um die Darstellung weiterer regionaler Opfergruppen des NS-Regimes erweitert.

3.2 Isaac Rosenberg erwarb in der ersten Hälfte des 19. Jh. ein Haus in Siegen, um 1850 kaufte Isaac Lenneberg ein Haus in der Marburger Straße. Details zu den jüd. Wohn- und Geschäftshäusern in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 510f. Die Grabenstraße wurde zeitweise auch als ‚Judengasse‘ bezeichnet.

3.3 Zwei Anträgen auf Errichtung eines jüd. Friedhofs wurde 1852 nicht stattgegeben. 1871 war der plötzliche Tod eines ortsfremden Juden im Warteraum des Siegener Bahnhofs Anlass für einen neuen Vorstoß: Siegener Glaubensgenossen bemühten sich telegrafisch bei der Regierung in Arnshausen um die Genehmigung zu seiner Bestattung oberhalb des kommunalen Lindenbergfriedhofs. Der Handelsmann David Berg aus Siegen erhielt die Erlaubnis, auf dem ihm gehörenden Grundstück Am Lindenberg (1 Morgen 12 Ruthen) einen Begräbnisplatz für die Juden aus dem Stadtbezirk Siegen und dem Amtsbezirk Netphen anzulegen. 1886 ging das Areal in den Besitz der zwei Jahre zuvor konstituierten jüd. Gemeinde über, die 1887 zusätzlich ein Nachbargrundstück erwarb (zusammen ca. 4000 m²). 1899 gab sich die Gemeinde eine ‚Friedhofs-Ordnung für den jüdischen Begräbnisplatz zu Siegen‘, die u. a. Details zur Anlage der Gräber enthielt. Anfang 1905 wurde der Friedhof geschändet, 14 Grabsteine wurden teilweise vollständig zerstört. Etwa 60 Personen wurden auf diesem Friedhof bestattet, zuletzt 1921. Der älteste erhaltene Grabstein ist von 1871, der jüngste von 1918. Die 528 m² große Fläche oberhalb des kommunalen Friedhofs ist mit einer Backsteinmauer bzw. einem Zaun eingefasst. 1941 gelangte die RV in den Besitz des Friedhofes, nach 1945 wurde er dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe übereignet.

Als absehbar war, dass der Friedhof am Lindenberg – „auf steiler Bergeshöh“ gelegen und im Winter schwer zu erreichen – nicht ausreichen werde, stimmte der Magistrat zu, den Juden einen Teil des neu anzulegenden kommunalen Friedhofs Hermelsbach „gegen mäßige Vergütung“ zu überlassen. 1910 erwarb die Gemeinde das Gelände mit einer Fläche von etwa 500 m². Beerdigt wurde dort seit 1912; erhalten sind 49 Grabsteine. Auf einem Teil des Areals wurden während der NS-Zeit polnische und russische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter beerdigt. Nach dem Krieg sorgte die Stadtverwaltung für eine Instandsetzung des Begräbnisplatzes. Eine Stele mit den Namen der Toten steht am Rande des Friedhofs. 1951 wurde dort ein Denkmal für die Holocaustopfer errichtet.

4.1 Hessisches HauptstaatsA Wiesbaden, Hofbedienten-Buch. – LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Koblenz. – StadtA Siegen, Bürgerbuch 1667.

4.2 Porträt des langjährigen Gemeindevorstehers Meyer Leser Stern in: Israelitisches Familienblatt <28.3.1914>. Fotos der Synagoge, des Friedhofs und von Geschäftshäusern in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 523–530. Die Grundsteinurkunde der Siegener Synagoge im StadtA Siegen. Im ‚Aktiven Museum Südwestfalen‘ in Siegen werden Kultusgegenstände verwahrt, u. a. ein Kidduschbecher der Familie Goslar.

4.3 AZJ <1897, 1903, 1904, 1909>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 9, 15/16–41 <1836, 1845–1901/03>. – CV-Zeitung <1.1.1926>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1909> 72, <1911> 82, <1913> 92, <1924/25> 63. – Israelitisches Familienblatt <1903, 1909, 1910, 1914, 1916–1918, 1920–1922, 1930, 1932, 1934>. – MENK Friedhelm, Die nachmittelalterlichen Pergamenturkunden im Stadtarchiv Siegen (Regesten) <Siegen 1968>. – PHILIPPI Friedrich, Siegener Urkundenbuch, Bd. 1 <Siegen 1887>. – Siegener Zeitung <28.7.1904>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 167. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53. – Westfalia Judaica I, Bd. 1, 38f, 50f.

4.4 BARTOLOSC Thomas A., Zur „Endlösung der Judenfrage“ im Siegerland. In: Diagonal. Zeitschrift der Universität-Gesamthochschule-Siegen <1996> H. 2, 105–114. – DIETERMANN Klaus, Jüdisches Leben in Stadt und Land Siegen <Siegen 1998>. – DERS., Untersuchungen zur Geschichte der Juden des Siegerlandes zur Zeit des Nationalsozialismus <Ms. Siegen 1973>. – DERS., Ein Siegener Judenschicksal im

Jahre 1817. In: Siegerländer Heimat-Kalender für 1975 <1974> 117–123. – DERS., Siegen – eine Stadt unterm Hakenkreuz. Eine alternative Stadtrundfahrt <Siegen 1990>. – DERS., Jüdische Begräbnisplätze im Siegerland. Vom Zerfall bedroht – Denkmalschutz gefordert. In: Siegerland 68 <1991>, H. 3–4, 59–69. – DERS., Die Siegener Synagoge. Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, 2. Aufl. <Siegen 1996>. – DERS., Auschwitz – Auf den Spuren Siegerländer und Wittgensteiner Juden <Siegen 1997>. – DERS., Familie Frank aus Weidenau. Zur Geschichte einer jüdischen Familie, 2. Aufl. <Siegen 1998>. – DERS., Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen <Siegen 2016>. – DERS./MORGENSTERN-WULFF Johanna/RÖCHER Ruth, Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein <Siegen 1991>. – DERS./ÜBACH Gerd/WELKERT Hans-Joachim, Die Juden im Siegerland zur Zeit des Nationalsozialismus. Eine Handreichung für Geschichts- und Deutschlehrer <Siegen 1981>. – FRIES Traute/PRANGE Hartmut, „Hier geschieht niemandem Unrecht!“ Zur Geschichte von Dr. Artur und Else Sueßmann und der Familie ihrer Tochter Annemarie Meyer <Siegen 2010>. – FÜRSTENAU Gesche, Architekt im Preußischen Staatsdienst. Eduard Fürstenau (1862–1938) und seine Sakralbauten <Magisterarbeit Frankfurt a. M. 1988>, 66 [Exemplar im Geh. StaatsA. Preuß. Kulturbesitz Berlin]. – Gedenkblatt-Sammlung für die Opfer des Nationalsozialismus in Siegen und Hilchenbach. Stolpersteine zur Erinnerung, hg. vom Verein Aktives Museum Südwestfalen <Siegen 2012>. – HERRMANN Hugo, Meinem Lehrer Simon Grünewald zum Gedächtnis. In: THIEMANN, Von den Juden im Siegerland 20–25. – MÖRSTEDT Regina, Die Judenfrage im Spiegel der Siegener Zeitung <Ms. Siegen 1976>. – OFFERMANN Ulrich Friedrich, „Mit Scheibenklirren und Johlen“. Juden und Volksgemeinschaft im Siegerland und in Wittgenstein im 19. und 20. Jahrhundert (= Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte, Sonderband) <Siegen 2009>. – DERS., „Im Volksleib schlimmer als der Tuberkulosen-Bazillus“. Zu Verbreitung und Rezeption des christlich-sozialen Antisemitismus 1881–1914. In: Siegener Beiträge 11 <2006> 109–146; 12 <2007> 81–113. – DERS., „Es kann hier keinerlei Rücksichten geben“. Enteignung und Deportation am Beispiel einer kleinstädtischen Familie. In: Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten (Hg.), Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom in Rheinland und Westfalen <Düsseldorf/Münster/Wuppertal 2008> 92–97. – DERS., Paula Fechenbach und Robert Jagusch. Jüdische Lebensgeschichten im 20. Jahrhundert. In: Siegener Beiträge 17 <2012> 223–246. – PAWLITTA Norbert, Die Juden im Siegerland zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Arbeitsgruppe Regionalgeschichte an der Gesamthochschule Siegen (Hg.), (dis-)harmonien. fotos und dokumente zur siegerländer gesellschaftsgeschichte. 1830–1945 [Ausstellungskatalog] <O. O. 1980> XI, 1–11. – PRANGE Hartmut, Simon Grünewald. Lehrer, Prediger und Kantor in Siegen (= Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Siegerland, Dokumentation 17) <Siegen 2012>. – SCHILDE Kurt, „Ankauf von Synagogengemeinde Siegen“. Üblicher Liegenschaftsvorgang oder „Arisierung“? In: Siegener Beiträge 8 <2003> 217–228. – DERS., „... beschuldigt, ... die Synagoge in Siegen in Brand gesetzt zu haben“. Das 1948 gesprochene Urteil des Landgerichts Siegen gegen die Brandstifter und ein Kommentar. In: Siegener Beiträge 8 <2003> 229–252. – DERS., Der Strafprozess zum Pogrom in Siegen vom 10. November 1938 und das Aussageverhalten des Hauptangeklagten im Oktober 1948. In: WF 61 <2011> 471–484. – STETTNER Heiner, 23. Juli 1903, Grundsteinlegung für die Synagoge in Siegen. Eine erläuternde Dokumentation. In: Siegener Beiträge 8 <2003> 169–175. – THIEMANN Walter, Von den Juden im Siegerland <Siegen 1968>.

Klaus Dietermann und Ulrich Friedrich Opfermann

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyn/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*